

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

20 (12.1.1918) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen.
Weitaus größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Berantwortlich für allem. Politik und Redaktion: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgemeinen Teil: F. B. Anton Rudolph, für den Anzeigenteil H. Rinderauer, in Karlsruhe i. B.
Berliner Vertretung: Berlin W 10.

Anzeigen
Die Spaltenkolonnen 30 Pf., die Zeilen 1 1/2 Pf., Resten an 1. Stelle 1 1/2 Pf., die Zeile außerdem ab 1. Dezember 1917 10% Feuerungszuschlag.
Bei Anzeigenannahme werden die bei Nichtentnahme des Blattes, bei gerichtlichen Verfügungen und bei Kontingenzen außer Kraft tritt.
Polstsch-Bank: Karlsruhe Nr. 8359.

Nr. 20. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 88. Karlsruhe, Samstag den 12. Januar 1918. Telefon: Redaktion Nr. 809. 34. Jahrgang.

Deutscher Heeresbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Geschützaktivität blieb auf Artillerie- und Kurzminenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
An der **Wazedonischen und Italienischen Front** ist die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ereignisse zur See.

— London, 11. Jan. (Neuter.) Am 9. Januar wurde in der Nordsee das Fischereifahrzeug „Premier“ von einem deutschen U-Boot versenkt.

Weitere U-Boot-Erfolge.

WB. Berlin, 11. Jan. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen unseren U-Booten sechs Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Oberfläche, ungeachtet der dort besonders starken Bewachung, versenkt wurde. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitzuge herausgeschossen.
Der Chef des Admiraltabes der Marine.

WB. Berlin, 11. Jan. (Nicht amtlich.) Zum Schutze ihrer Schifffahrt und zur Irreführung unserer U-Boote greifen neuerdings die Engländer zu Kriegsspielen, die weniger listig sind als heimtückisch. So versenkte kürzlich eines unserer U-Boote an der Ostküste Englands einen beladenen bewaffneten englischen Dampfer von über 6000 Tonnen, dessen Masten und Schornsteine zum Zwecke der Verwirrung ihrer Umrisse bunt übermalt waren. In kräftigen dunklen Farben waren außerdem vorne und hinten auf hellem Hintergrund Bug und Heck eines zweiten Dampfers in schräger Lage aufgemalt, um den Eindruck eines viel kleineren, schon im Sinken begriffenen Dampfers vorzutäuschen. Daß diese Maskierung ihren Zweck verfehlt, bewies der Torpedotreffer in den Heizräumen, der eine Reflexion des Torpedos hervorrief und den Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken brachte. In derselben Nacht begegnete dasselbe U-Boot einem verdächtigen Dampfer, der seine auffallend hellen roten und grünen Seitenlaternen veranlaßt hatte. Im Begriffe, von der offensichtlich U-Bootfalle abzuweichen, bemerkte man plötzlich zwei kleine Fahrzeuge, anscheinend Motorboote, die hinter dem Dampfer überaus dicht mit hoher Fahrt heroverbrachen. Sofortiges Untertauchen des U-Bootes bereitete jedoch die tödliche Absicht des Feindes.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Engländer im Maasgebiet.
o Zürich, 12. Jan. (Privat.) Der „Tagesanzeiger“ berichtet, Beachtung verdiene der vorletzte französische Heeresbericht, worin es heiße, daß die Engländer von einem Ueberfall bei Schiepprey mit Gefangenen zurückgekehrt. Die Meldung sei in doppelter Hinsicht bemerkenswert, einmal, weil sie eine schon länger zu beobachtende intensive Tätigkeit der Franzosen im alten Angriffsgebiet zwischen Maas und Mosel wieder aufleben lasse und zum anderen wegen des überraschenden Auftretens englischer Truppen in einem der eigentlichen englischen Front weit entlegenen Abschnitt. (g. R.)

Englische Mannschafstnot.
Sch. Rotterdam, 12. Jan. (Privat.) „Daily Chronicle“ schreibt: Die Heeresleitung beansprucht dringend weitere Verstärkungen. Die letzten aus der Industrie eingezogenen Leute genügen nicht, um das Heer für die kommenden schweren Kämpfe schlagfertig zu erhalten. (g. R.)

Die Russen in Frankreich.
— Berlin, 11. Jan. Die russische Kolonie in Lausanne erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Russen in Frankreich von der Bevölkerung außerordentlich schlecht behandelt und in Verzug erklärt werden. Das Leben für sie ist gegenwärtig in Frankreich ein wahres Martyrium. Dazu sind Nachrichten eingelaufen, daß auch neuerdings wieder unter den Mannschaften der russischen Hilfstruppen, die in Frankreich interniert gehalten werden, zahlreiche Entlassungen vorgenommen wurden.
Die Schweizer Barackenlieferung für die amerikanischen Truppen.
o Zürich, 12. Jan. (Privat.) Der „Tagesanzeiger“ berichtet: Seit einigen Tagen finden aus der Zentral- und Ostschweiz größere Transporte von Baracken für die amerikanischen Truppen nach Frankreich statt. Wegen dem herrschenden Wagenmangel in der Schweiz kosteten diese Transporte längere Zeit. Nunmehr liefern die französischen Bahnen eigenes Wagenmaterial, um die Beförderung möglichst zu beschleunigen. g. R.

Die russischen Handelsvertrags-Bedenken.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

o Berlin, 11. Jan. Im Hauptauschuss des Reichstages hat man sich am verflochtenen Montag eingehender mit den wirtschaftlichen Verhandlungen in Brüssel-Litowost befaßt. Es zeigte sich, daß die Vertreter der maximalistischen Regierung ähnlich wie die früheren Regierungen Rußlands von dem Glauben beherrscht sind, Deutschland habe im Frieden unter Ausnutzung der politischen Notlage Rußlands dem russischen Reiche einen sehr ungünstigen Handelsvertrag aufzuzwingen. Die Folge davon sei eine für Rußland schädliche Passivität der Handelsbilanz gewesen. Das ist eine unrichtige Auffassung, die jederzeit durch die deutsche Statistik widerlegt werden kann.

Allerdings hat es den Anschein, als ob die deutschen Vertreter auf diese bedeutungsvolle Frage nicht genügend vorbereitet waren, was zum Teil seinen Grund in der Nichtberücksichtigung der Sachfrage hat. Es ist doch selbstverständlich, daß schon jetzt für den Fall eines Friedensschlusses alle Handelsprobleme gründlich erörtert und vorbereitet sein müssen, sei es nun, daß es sich um den Abschluß eines Sonderfriedens oder eines allgemeinen Friedens handelt. Das Material über unsere Handelsbeziehungen mit allen gegen uns kriegführenden Ländern ist ja vorhanden. Man hätte es unter Hinzuziehung von Sachleuten sofort in Angriff nehmen müssen, als die maximalistische Regierung in Rußland Friedensnegotiationen zeigte. Auch hätte man die deutschen Vertreter in Brüssel-Litowost durch eine Kommission von Sachverständigen unterstützen lassen.

Die Behauptung, daß der deutsch-russische Handelsvertrag für Rußland ungünstig gewesen sei, daß Rußland in eine direkte Abhängigkeit von Deutschland vor dem Kriege gekommen sei, hat in der russischen Wirtschaftspolitik und auch in seiner allgemeinen Politik eine große Rolle gespielt. Es wurde von den russischen Exportinteressierten gefordert, daß Rußland Deutschland einseitig mit Rohstoffen versorge. Deutschland habe davon einen größeren Nutzen gehabt, als Rußland von der deutschen Halb- und Fertigproduktexport.

Der Moskauer Professor Goldstein hielt Anfang 1914 in Kiew einen aufsehenerregenden Vortrag, worin er die These aufstellte, daß Rußland zu einer Wirtschaftskolonie Deutschlands herabstiege. Dagegen hat kurz nach dem Kriege der frühere russische Handelsminister Tmiratzen in der russischen Presse energig Stellung genommen. Er sagte u. a., daß die Handelsbeziehungen zu Deutschland schon deshalb freundschaftlich zu bearbeiten waren, weil Deutschland ein großer Absatzmarkt für Rußland sei. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Ausfuhr aus Deutschland nach Rußland fortwährend wachse, und daß daher Deutschland kein Interesse daran habe, Rußland eine Handelsnebelzorn aufzuerlegen. Er wandle sich sehr lebhaft gegen eine Handelslösung von Deutschland, trat vielmehr eifrig für eine Behebung und Erweiterung der russischen Handelsbeziehungen zu Deutschland ein.

Diese Ansicht muß unseres Erachtens auf russischer Seite auch jetzt die Verhandlungen bestimmen. Allerdings wird es kaum möglich sein, festzusetzen, worauf heute auf morgen die ungewisseren Beziehungen durch einen Vertrag zu regeln. Entweder macht man einen wirtschaftlichen Präliminarvertrag, oder man verlängert den alten Vertrag für einige Zeit bzw. man erweist ihm für eine kurze Frist wieder. Dann kann man auch den neuen Handelsvertrag-Grundrissen der Kullen Rechnung tragen, die vielleicht geeignet sind, eine früher nicht gekannte Methode des Warenaustausches einzuleiten.

Kriegs- und Friedensziele.

Vormärse der Alliierten gegen Japan.

Sch. Genf, 12. Jan. (Privat.) Die „Times“ meldet aus New York: Die amerikanische Presse bellagt, daß Japan sich nicht verstehen wolle analog den englischen und amerikanischen Kriegsziele und Bedingungen seine eigenen Friedensbedingungen zu formulieren und den Willen der Entente bekannt zu geben. Auch im japanischen Parlament sei bisher noch keinerlei Erklärung erfolgt, die sich mit den ethischen und moralischen Zielen befaßt. (g. R.)

Die Erklärung Hendersons.

WB. Bern, 10. Jan. Der Reutersche Bericht über Hendersons Aeußerungen zur Rede Lloyd Georges bedarf einiger Ergänzungen. Nach dem Sage: „Die Kriegsziele des Arbeiterturns sind dieselben alten Ziele wie 1914, nämlich die Zerstückung des Militarismus nicht nur in Deutschland, sondern überall“ machte Henderson die bedeutenden Ausführungen: „Das ist nicht ausführbar durch eine militärische Regelung. Selbst nach dem allervollständigsten Siege läßt sich der Militarismus nicht durch die bloße Eroberung eines Landes durch ein anderes vernichten.“ Ferner fügte er dem Sage: „Das britische Arbeiterturn weiß ebenso vollständig wie die Bolschewiki jeden Gedanken, einen nationalistischen und imperialistischen Profit aus dem Kriege zu ziehen, zurück.“ Die folgenden Worte hinzu: „Ist es durch direkte oder indirekte Annexation neuer Territorien seitens des britischen Reiches oder durch wirtschaftliche, gegen andere Völker gerichtete Arrangements.“ Henderson sagte ferner: „Es ist Tatsache, daß fast alle sozialistischen Parteien Europas ein Friedensprogramm aufgestellt haben. Wenn wir sie vergleichen, finden wir sie in den Fundamentalforderungen übereinstimmend. Sie verfolgen alle dasselbe zentrale Ziel.“

Auf die Gleichheit der Ziele der britischen Arbeiter und Bolschewiki eingehend, führte Henderson aus: „Wir nehmen den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Nationalitäten an. Die Zukunft Irlands hängt von der Entscheidung der jetzt in Dublin tagenden Konvention von Irlandern ab. Die Arbeiterpartei wird jene Lösung, zu der die in der genannten Körperschaft vertretenen verschiedenen Parteien und Gruppen gelangen, willkommen heißen und ohne Widerrede annehmen. Aber die Arbeiterpartei nimmt den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes für alle Völker an und glaubt, daß sich dieses für Ägypten und Indien durch schleunige Erweiterung der Institutionen der Selbstverwaltung nach dem Grundsatz der Dominions erreichen läßt. Ferner werden wir den Grundsatz „keine Annexion“ an. Wir werden keinen Landverwerb aus dem Kriege herauszuschleusen, gegenüber den Völkern, die von ihrem derzeitigen Beherrschern frei zu sein wünschen, aber nicht stark genug sind, auf eigenen Füßen zu stehen. Halten wir uns moralisch für verpflichtet, ihnen internationalen Schutz zu sichern. Aber wir würden diese Aufgabe nicht allein zu übernehmen, außer wenn eine Friedenskonferenz oder eine ähnliche internationale Autorität uns darum erlaßt. Kriegsschädigungen wollen wir keine, aber wie unsere rus-

sischen Genossen verlangen wir eine rechtmäßige Gutmachung des den Nationen und Einzelpersonen angetanen tatsächlichen Schadens. Wir erlauben die russischen Genossen, nicht zu glauben, daß die imperialistische britische Presse irgendwie die wahren Gefühle des britischen Volkes, weder der Soldaten, noch der bürgerlichen Bevölkerung darstellt. Wenn wir uns in Stockholm oder anderswo hätten treffen können, würden wir uns längst gegenseitig besser verstanden gelernt haben.

Zur neuen Botschaft Wilsons.

Englische Auslegungen.

— London, 11. Jan. Reuter „Westminster Gazette“ schreibt: „Wilson hat im ganzen eine gute Presse selbst für seine Meinung über die Freiheit der Schifffahrt. Sie wird dahin verstanden, daß sie einen Teil der leitenden Ideen des Präsidenten über eine Gesellschaft der Nationen bilde und gleiche Geltung für den Untersee- und Ueberseeverkehr haben soll.“

„Wir sagen dazu“, meint das Blatt, „daß eine Vorschrift, die die Seemacht entwaffnet, ohne die Vornacht derselben Beschränkung zu unterziehen, den Verbündeten, einschließlich Americas, schweren Schaden bringen würden, solange sie nicht von einem absolut gesicherten System internationaler Beziehungen begleitet ist, das sie vor dem Angriff anwachsender Militärmächte schützt. So wie die Welt ist, bildet die Seeherrschaft das letzte Mittel zum Schutze aller Nationen gegen Eroberungsabsichten in Europa. Ohne sie wäre der Eintritt der amerikanischen Demokratie in diesem Kampf unmöglich. Das amerikanische Volk mag versichert sein, daß wir keine selbstsüchtige Haltung einnehmen, die zum Schaden irgend einer wohl garantierten internationalen Übereinkunft gereichen würde.“

Die Meinung des Vatikans.

— Basel, 11. Jan. Nach einem Bericht der Agenzia Stefani aus Rom vergleicht der vatikanische „Observatore Romano“ die Botschaft Wilsons mit der Note des Papstes und fügt hinzu, daß die Haltung Wilsons der Friedenssache dienen werde; der kleine Schimmer werde zu einem Lichtstrahl. (Ziff. Ztg.)

Neue Verleumdungen Balfours.

WB. London, 11. Jan. Der Minister des Aeußeren, Balfour, hielt in Edinburgh eine Rede über die Kriegsziele. Er begann mit einem Hinweis auf das völlig sympathische Einverständnis, welches jetzt die beiden großen Völker der englisch sprechenden Welt zu gemeinsamen Anstrengungen für die große gemeinsame Sache verbindet, sollte Wilson hohes Lob und führte dann aus:

„Obwohl einige Tiefseligen geändert worden sind, wird doch niemand, welcher die letzten großen Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons ansieht, behaupten, der Geist, welcher Großbritannien und seine Alliierten in diesen langen Jahren mühevollen Kriegen befehlt hat, habe irgend eine wesentliche Veränderung erfahren. (Beifall.) Wir gingen niemals in den Krieg für selbstsüchtige Zwecke (?), und wir werden den Krieg auch nicht um selbstsüchtiger Zwecke willen zu Ende kämpfen. (Beifall.) Wenn keine wesentliche Veränderung in den Kriegsziele der Alliierten stattgefunden hat, so kann ich wenig Besserung in der gegenwärtigen Haltung Deutschlands und seiner Trabanten (!) sehen. Nur in einer Hinsicht kann ich eine leichte Veränderung erblicken. Die Mittelmächte, die zuerst durch Wilson, als die Vereinigten Staaten noch neutral waren, dann durch den Papst und später durch die Staatsmänner der Ententemächte aufgefördert wurden, ihre Kriegsziele zu erklären, haben sich systematisch geweigert, die Einladung anzunehmen.“

„Am nächsten sind sie ihr mit dem Zugeständnis gekommen, daß es für die Menschheit eine Wohltat sein würde, wenn nach dem Kriege Vereinbarungen getroffen werden könnten, durch welche zukünftige Kriege vermieden werden könnten. Bevor sie gelernt hätten, was ein Krieg wirklich für sie bedeuten konnte — und sie haben viel gelernt während der letzten paar Jahre und werden möglicherweise in den kommenden Monaten noch mehr lernen (Beifall) — war es fast ein Gemeinplatz für die deutschen politischen Theoretiker zu sagen, daß der Krieg Teil einer gottgewollten irdischen Einrichtung, das große Werkzeug des Fortschritts sei, daß der Triumph des Stärkeren über die Schwachen die einzige Methode sei, durch die ein Fortschritt erzielt werden könne und daß der Erfolg im Kampf der wahre Maßstab für das Verdienst sei.“

„Nur die Tatsache, daß sich die deutschen Politiker nunmehr, wenn vielleicht auch nur mit Worten, in den Dienst der Friedenssache, der Sache internationaler Schiedsgerichtsbarkeit, internationaler Vereinbarungen für Verhütung künftiger Kriege stellen, ist es, was uns eine leichte Besserung ihrer Geistesverfassung anzeigt. Ich hoffe, sie leitet auch eine Besserung in dem großen Gebiet ein, um eine solche noch nicht hervorgetreten ist, nämlich eine Besserung in Bezug auf die andern Streitfragen. Bisher kann ich nicht wahrnehmen, daß sie selbst den Abscheu zu verlieren angefangen haben, mit dem ihr Vorgehen auch der beharrlichsten Schüler deutscher Methoden und deutscher Ziele erfüllt hat.“

Balfour kam dann auf Belgien zu sprechen und sagte u. a.: „Malen Sie sich einmal aus, was Deutschland Belgien angetan hat und wie es Belgien sich selbst zu überlassen beabsichtigt, wenn es dies nach dem Kriege überhaupt tut. Wie Sie wissen, gibt es in Deutschland eine ganze Schule von Staatsmännern, die sagen, daß es eine verbrecherische Torheit für Deutschland wäre, Belgien aufzugeben. Tivip, noch bis vor kurzem einer der einflussreichsten Minister des Kaisers und das Oberhaupt der deutschen Marine, der Erfinder des U-Bootkrieges, ein Mann von Autorität, der einen großen Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands repräsentiert, hat, wenn ich mich recht entsinne, ausgesprochen, daß es für Deutschland ein tödlicher Schlag sein würde, Antwerpen und die belgische Nordseeküste aufzugeben und ich glaube sogar, daß er in einem Moment des Ueberdramas zu verstehen gegeben hat, wenn Deutschland alles aus dem Kriege ziehen würde, was es haben möchte, so hätte es nicht allein Ostende und Zeebrugge, sondern auch Colais und Boulogne zu erlangen.“

„Daraus spricht natürlich die extreme deutsche Schule. Aber, wenn wir lediglich die gemäßigteren Elemente in Betracht ziehen,

die anerkennen, daß Belgien aufgegeben werden muß, so betrachten selbst diese vernünftigeren und gemäßigteren Männer als grundlegendes Prinzip, es könne von Deutschland nicht verlangt werden, daß es Belgien wieder in jenen Zustand zurücksetze, in dem es Deutschland gefunden hat.

Deutschland war Belgien durch einen Vertrag verpflichtet und doch wurde diese Verpflichtung in Fesseln zerrissen. Wir wissen, daß Deutschland kämpft, lediglich um zu verhindern, daß das im Jahre 1871 begangene Unrecht wieder gut gemacht wird (Beifall), um zu verhindern, daß Belgien in die Lage zurückkehrt wird, in der es sein Vormund gefunden hat, daß das große Werk der italienischen Einigung zur Wollendung gebracht wird (Beifall), um zu verhindern, daß das andere große Unrecht der Teilung Polens wieder gut gemacht wird, um Mesopotamien und Arabien an die Türkei zurückzugeben, um Jerusalem wieder unter die Herrschaft Konstantinopels zu bringen, um Griechenland denjenigen auszuliefern, die es verraten haben (!) und um die Heilung der Wunden Rumaniens, Serbiens und Montenegros zu verhindern.

Balfour sprach dann von den unabweisbaren Schwierigkeiten, die dem vorgeschlagenen Völkerverbund im Wege ständen und schloß: „Die Opfer, die Großbritannien und seine Alliierten gebracht haben und noch bringen, sind der Anstrengung wert, denn alle Schreden des Krieges sind augensichtlich nicht so schlimm wie das Uebel, das daraus sich ergeben würde, wenn der Krieg mit einem deutschen Frieden endete.“

Berlin, 11. Jan. Zu der Kriegszielede Balfours sagt die demokr. „Berl. Morgenzt.“: „Wenn Balfour versichert, daß der Geist Großbritanniens und seiner Verbündeten in diesen langen Jahren eines mühevollen Krieges keinerlei wesentliche Veränderungen erfahren habe, so spricht er damit nur aus, daß dieser Geist unter klarem Bewußtsein an den bekannten Randlinien der Entente dabei bleibt, Deutschland und seine Verbündeten mit Schmähungen, Verleumdungen und Anschuldigungen zu bedecken.“

Churchills Hilferuf an Amerika.

London, 12. Jan. (Nicht amtlich) Reuter. Der Munitionsminister Churchill sprach heute bei einem Frühstück in London, wobei der amerikanische Botschafter den Vorsitz führte. Er sagte u. a.: Die Militärpartei in Berlin hat noch immer die Hoffnung auf einen entscheidenden militärischen Sieg nicht aufgegeben. Wir haben unsere Kriegsziele klar und furchtlos bekanntgegeben. Das nächste ist, sie dem Feinde aufzuzeigen.“

Sich an die Vereinigten Staaten wendend, forderte der Redner diese auf, ihre unbegrenzten Kräfte zum Bau von Schiffen und Lieferung von Kriegsmaterial einzusetzen. „Wir in Großbritannien“, fuhr der Redner fort, „werden unsere Kräfte alles abgeben, was wir geben können. Wir müssen die Nationen beschneiden. Ich bin sicher, daß wir vollständig gewinnen können, wenn wir sämtliche, uns zur Verfügung stehende Hilfsquellen benutzen. Die deutschen Armeen, die durch die Niederlage Rußlands frei wurden, sind auf dem Wege nach dem Westen. Sturmwolken, die alles bisherige überdecken, sammeln sich. Wir haben jedoch volles Vertrauen.“

Zum Schluß hat der Redner die Vereinigten Staaten, jeden Mann eilig zur Erhaltung der guten Sache zu Hilfe zu schicken, so daß die kriegsgewöhnten Veteranen Frankreichs, Englands und Italiens frische, abgegriffene und ständig wachsende Armeen der großen Republik an ihrer Seite finden mögen.

Aus Mesopotamien.

Englischer Bericht.

London, 10. Jan. Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien: Während der Zeit vom 3. bis 9. Januar verursachten heftige Regenfälle in Mesopotamien ein Steigen des Tigris und seiner Nebenflüsse. Das Gelände an unserer Front wurde teilweise überschwemmt.

Der Krieg mit Italien.

Neue Parteigruppierung.

Zürich, 12. Jan. (Privat-Tele.) Wie die „N. Z. Ztg.“ von der italien. Grenze meldet, zeigt sich jetzt schon eine auffallende Regsamkeit der parlamentarischen Gruppen in Italien, obwohl die Kammer erst im Februar wieder eröffnet wird. Es verläutet von einer bevorstehenden neuen Gruppierung, einer sogenannten „Union der Linken“, die, wenn sie verwirklicht wird, dazu beitragen dürfte, das Parteiwandel in der Kammer zu erhöhen. (g. R.)

Aus dem neuen Rußland.

Zur Lage.

Petersburg, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Reuterischen Büros haben die Volksbeauftragten die Beschlagnahme der Putlow-Werke in Petersburg wegen Verschulden der Gesellschaft, ferner der Wagenbauanstalt der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft wegen der Weigerung, die Leistung der Arbeit fortzuführen, verfügt.

Finnland und Estland.

Bern, 12. Jan. (Privattele.) Der russische Mitarbeiter des „Bund“ meldet, es bestünde die Aussicht, daß in Helsinki ein Projekt über eine eventuelle Vereinigung Finnlands mit Estland ausgearbeitet werde; eine Spezialmission sei mit der genauen Prüfung dieses Projekts beauftragt worden. (g. R.)

Aus den besetzten Gebieten.

Sitzung des litauischen Landrates.

Wien, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Der Korrespondenz B. wird aus Wilna vom 10. Januar gemeldet: Die Verammlung des litauischen Landrates wurde durch den Verwaltungschef von Ob. Ost, Unterstaatssekretär v. Falkenhäuser, mit einer längeren Ansprache eröffnet, in der er auf die Bedeutung der Stunde hinwies. Der Präsident des litauischen Landrates, Smetana, antwortete im Namen des Landrates. Nachdem Hauptmann Ulla und Oberleutnant Rögler als Kommissare der Militärverwaltung Litauens vorgestellt waren, und Präsident Smetana, unterstützt von dem Schriftführer, den Vorles der Landrats übernahm, wurden Beratungen über den Wiederanbau des Landes betreffende Angelegenheiten gehalten, an die sich eine Diskussion anschloß. Auch aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Fragen zur Erörterung gebracht. Zur Erledigung dieser Fragen wurden mehrere Kommissionen gebildet.

Ententelegen aus Polen.

Warschau, 10. Jan. Die „Gazette de Louvain“ brächte jüngst eine Mitteilung, daß im Juli 1917 als direkte oder indirekte Folge des Mangels an Lebensmitteln in Warschau 30 000 Todesfälle zu verzeichnen gewesen seien. Die Warschauer polnische Presse verweist demgegenüber darauf, daß statistische Sterblichkeitsziffern 10 mal geringer war. Dabei wiesen die heißen Sommermonate Juli und August regelmäßig die höchste Sterblichkeit im Jahre auf, da in

dieser Zeit Brechdurchfall der Kinder häufig sei und allförmlich die Ruhr aufträte.

Frankreich und der Krieg.

Zürich, 12. Jan. (Privat-Tele.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet aus Genf: Die Stadt Lyon und Südostfrankreich leiden ernstlich unter dem Getreidemangel. Herr Moutet, Deputierter von Lyon, benachrichtigt den Versorgungsminister, daß er ihn nächster Tage über diese Frage interpellieren werde. (g. R.)

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Bern, 11. Jan. Londoner Blätter melden aus Paris: In der Kammer interpellierte der sozialistische Deputierte Robert die Regierung über die „Münzen“ der Genjur in der Provinz. Ministerpräsident Clemenceau erwiderte, er habe Robert im allgemeinen Genugtuung gegeben und sei mit seiner Kritik einverstanden.

Einige Deputierte, darunter Boncet, beschwerten sich über die Propaganda gegen das Parlament in der Armee und im Lande, die schwere Verurteilung gegen das Parlament hervorgerufen habe. Jean Boncet führte aus, durch den Feldzug gegen das Parlament sei ein unglücklicher Zustand geschaffen worden. Höhere und subalterne Offiziere verbreiteten in der Armee die unglaublichen Gerüchte über das Parlament.

Die Rechte der Kammer protestierte gegen die Ausführungen Jean Bons, der weiter erklärte, daß an der Front nur republikanische Ansichten verbreitet werden dürften. In der Armee bestehe eine regelrechte antirepublikanische Kampagne.

Renaudel fragte, warum Zeitungen wie die „Humanité“ an der Front verboten worden seien. Das große Hauptquartier lasse eine Untersuchung vornehmen über die Zeitungen, die von den Soldaten gelesen werden dürften. Ferner protestierte Renaudel gegen die Verleumdungen der sozialistischen Partei und gegen die Untersuchung, die hinsichtlich der vorjährigen Frühjahrsmunitionsvorgängen unternommen wurde.

Clemenceau erwiderte, er stimme mit den Ausführungen der verschiedenen Redner überein, wünsche aber, daß man ihm Tatsachen und nicht Allgemeinplätze vorbringe, damit er handeln könne.

Die Kammer vertrat sich sodann auf heute zur Besprechung der Interpellationen über Rußland und die äußere Politik des Kaiserreichs.

Paris, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Havas. Die Kammer besprach gestern die Interpellation über die diplomatische Kriegsführung. Marcel Cochin setzte auseinander, warum seine Freunde die Pässe für Rußland gefordert hätten. Die Männer, die augenblicklich in Ausland das Recht hätten, könnten begriffliche Vorurteile gegen die französische Republik haben, die die Helfer des Zaren unterstützte, aber trotzdem noch in ihren Augen die große französische Revolution vertrete. Präsident Wilson habe ihrer Aufmerksamkeit seine Anerkennung ausgesprochen. Cochin schloß sich seiner Anerkennung an und hob die tatkräftige Haltung Trojks hervor.

Cochin schloß: Ich hoffe, daß die Regierung die Pässe nach Rußland nicht verweigern wird, um zu erlauben, daß diese Mißverständnisse beseitigt werden.

Albert Thomas ersuchte die Regierung um eine Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten, um Deutschland in die Lage zu versetzen, auf unsere unabweisbaren Bedingungen der Gerechtigkeit (!) zu antworten. Einige leiten der Ansicht, daß es nötig sei, eine Verbesserung der Kriegslage abzuwarten. Die Bedingungen seien unabhängig von der Kriegslage, und diese sei günstig genug, um sie ins Auge fassen zu können.

Thomas erinnerte daran, daß, als er in Rußland war, er von Obshakov gesprochen und laut erklärt habe, daß das französische Elend-Verhör (!) ein Wahrzeichen des verletzten Rechtes sei. Thomas bemerkte, daß die demokratischen Ideen in Deutschland an Raum gewinnen, und schloß mit der Aufforderung an die Regierung, die Nacht dieser Idee nicht gering einzuschätzen.

Darauf ergriff der Minister des Innern Pichon das Wort zu einer längeren Rede.

Paris, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Havas. Nach der Rede des Ministers des Auswärtigen, Pichon, nahm die Kammer mit 387 gegen 145 Stimmen die Tagesordnung, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, an.

England und der Krieg.

London, 11. Jan. Reuter. Das Oberhaus hat mit 134 gegen 69 Stimmen den Teil der Wahlrechtsvorlage angenommen, der den Frauen das Stimmrecht verleiht.

Stoffmangel für Flugzeuge.

Haag, 11. Jan. Nachdem für die Anfertigung von Stoffen für die Flugzeuge eine große Menge von Flachs notwendig ist, als in England erzeugt werden kann und die Zufuhr aus dem Ausland einfach unmöglich, oder so geringfügig ist, hat das englische Kabinett angeordnet, daß die Anbaufläche von Flachs um 10 000 Morgen vergrößert wird, damit jeder Bedarf für Kriegszwecke gedeckt ist. Die gesamte Ernte wird von der Regierung zu einem festen, hohen Preis angekauft werden. (B. L.-A.)

Amerika und der Krieg.

Bern, 11. Jan. (Privattele.) Das „Intelligenzblatt“ meldet aus Washington: Präsident Wilson hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches die Brigadegenerale March, Lanflet, Max Mahon und Hann zu Generalmajoren ernannt werden, der erste in der regulären Armee, die drei anderen in der Nationalarmee. Ferner wurden 32 Obersten zu Brigadegeneralen in der nationalen Armee ernannt. (g. R.)

Die Neutralen im amerikanischen Heer.

Washington, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Reuter. Der schweizerische Gesandte erzielte ein Uebereinkommen mit dem Staatsdepartement, nach welchem Schweizer Bürger, welche jetzt in der Armee der Vereinigten Staaten dienen sollen, nicht zum Militärdienst verpflichtet sind, wenn sie durch ihre diplomatische Vertretung Einspruch erheben. Das Staatsdepartement kündigt jetzt an, daß diese Bestimmung für alle Neutralen gelte.

Badische Chronik.

Durlach, 12. Jan. Das Residenz-Theater zum „Grünen Hof“ in Durlach hat in den Spielplan für Sonntag, den 13. Jan., „Schwert und Herz“, großes baltisches Schauspiel in 6 Akten dargestellt zum Teil von Herren und Damen aus dem ersten Berliner Gesellschaftskreis aufgenommen. Ferner „Partien an der Wehr“ eine herrliche Naturaufnahme und „Die Hand des Schicksals“ kleines Drama. — Die übigen Darbietungen sind ebenfalls sehr unterhaltend.

Wiesental (N. Bruchsal), 12. Jan. Es dürfte weitere Kreise interessieren, daß der kürzlich verstorbene Seefahrer unserer Gemeinde, Maxter und Dekan Franz Koch wohl einer der bedeutendsten und eifrigsten Philatelisten unseres hiesigen Heimatlandes war. Seine mit letzterer sachmännischer Emphase und großen Opfern zusammengebrachte hinterlassene Brief-Markensammlung repräsentiert einen Wert von ungefähr zehntausend Mark, deren Erträgnis testamentarisch den katholischen Missionen zugut kommt. — Auch für die hiesige Gemeinde wurde der außerordentlich beliebte und hochgeschätzte Geistliche ein großer Wohltäter, da er durch lehrwillige Verfügung 10 000 M für das nach dem Kriege zu beschaffende neue Geläute,

2 000 M für Vergrößerung der Sakristei und außerdem größere Legate für die Armen, für nothleidende Krieger aus unserer Gemeinde, sowie für frühere und jegige treue Dienstboten bestimmte. Ihre jenseitigen Andenken!

Baden-Baden, 11. Jan. Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute ein auch in Karlsruhe Beamtenreisen wohl bekannter Beamter zu Grabe getragen. Herr Oberrevisor a. D. Michael Schlegel war, wie der Geistliche und der Vertreter der Groß-Bahnbehörde in ihren ehrenden Grabreden erwähnten, einer der ältesten pensionierten Beamten, der trotz hohen Alters und mit dem Reim einer schweren Krankheit sich alsbald nach Ausbruch des Krieges wieder in den Dienst des Vaterlandes stellte und mit letzterer Pflichterfüllung auf dem schweren Posten ausharrte, bis vor etwa 2 Monaten sein Leiden diesem ein „Halt“ geboten. 20 Jahre lang war der Verstorbene Stationsvorstand in seiner Vaterstadt Ladenburg und später lange Jahre bei der Generaldirektion tätig. Er schaute mit seiner mehr als dreißigjährigen Kriegsausbeute auf eine Gesamtrentzeit von 60 Jahren im Eisenbahndienst zurück. Wie der Geistliche und der Vertreter der Beamtenchaft zum Schluß erwähnte, hat Schlegel, der das letzte Alter von 70 Jahren im Dienst erlebte, wie ein Soldat im Schlagen graden für das Wohl des Vaterlandes gekämpft. Schlegel, ein Veteran von 1870/71 möge dort oben die gerechte Anerkennung weiterhin finden.

Das Fest der goldenen Hochzeit des ersten Hausvaters des Waisenhauses, H. Schneckenger, verließ dem Ernst der Zeit gemäß in stiller, würdiger Weise. Geh. Rat Pfeiffer überreichte die von dem Großherzog gestiftete Jubiläumsgeldsumme dem Jubelpaar. Die Glück- und Segenswünsche der Kirchgemeinde überbrachte nach Ueberreichung der Goldenen Hochzeitsmedaille Stadtpfarrer Bär, der Verwaltungsrat des Waisenhauses hatte einen Blumenstrauß überreicht, Stadtgemeinde, Fechtshulverbände, Freunde und frühere Zöglinge hatten überaus zahlreiche Grüße manigfaltiger Art besonders auch der Hausmutter übermittelt. Auch die beiden Töchter des eifrigsten Mitbegründers der Anstalt Albert Büchlin hatten einen besonders feinen Gruß mit telegraphischen Glückwünschen gelangt.

Wolfsch, 12. Jan. Durch den Eingang im Einzelgut wurden verschiedene Briefe weggerissen und Leide beschädigt. Trübs, 12. Jan. Der 30-jährige Landwirt J. Fischer führte die Treppe seiner Wohnung hinauf und stieß kurze Zeit nach dem Aufsteigen.

Tennenbronn, 12. Jan. Beim Rodeln fuhr ein zur Erholung hier weilender Knabe aus Freiburg an einen Baum und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Freiburg i. B., 11. Jan. (Privattele.) Der Stadtrat beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit der Kohlenversorgung und hat den Beschluß gefaßt, die Theaterveranstaltungen in den nächsten Wochen ausfallen zu lassen. Die Gasverwaltung soll eine völlige Schließung der Leitungen innerhalb gewisser Stunden während des Tages und der Nacht begutachten, um die Schließung des Wertes zu vermeiden. Auch soll der Verbrauch an elektrischem Strom eingeschränkt, und unter Umständen, eine vorübergehende Schließung der Schulen erfolgen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte, im Hinblick auf die Versorgung der Stadt Freiburg mit Kohlen. Der Stadtrat hat aus Anlaß der Verleihung des Schwarzen Merobens an den General der Artillerie von Gallwitz diesem als Ehrenbürger der Stadt seinen Glückwunsch ausgesprochen. In seinem Dank spricht Erzengel von Gallwitz die Hoffnung aus, aus dem Ehrenbürger bald einen Bürger der Stadt Freiburg machen zu können.

Freiburg i. B., 11. Jan. Anlaßlich des am 24. Dezember vor. J. festgesetzten Fliegerangriffes auf die offene Stadt Mannheim hat der Oberbürgermeister die Anteilnahme der Stadt Freiburg zum Ausdruck gebracht, für die der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim seinen Dank ausgesprochen hat. — Dem Oberbürgermeister ist folgendes Telegramm zugegangen anlaßlich des letzten feindlichen Fliegerangriffes auf die Stadt Freiburg i. B.: Ich nehme herzlichen Anteil an der ernten Beunruhigung und Schädigung der Stadt Freiburg durch Fliegerangriffe. Den Hinterbliebenen des Opfers herzlichste Teilnahme. Staatsminister Freiherr von Hofmann. Der Oberbürgermeister hat namens der ganzen Stadt Freiburg für diese Teilnahmebezeugung den besten Dank ausgesprochen.

Schopfheim i. B., 11. Jan. Am 10. Januar fand im Gebäude der Handelskammer in Schopfheim die Gründung der Badischen Pflanzengesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Gesellschaftskapital von vorerst 425 000 Mark statt. Die Pflanzengesellschaft hat die Bedeutung der Neuordnung von Pflanzensachen, dem Standpunkte angeschlossen, durch Einbindung des Herrn Oberleutnants Lanfer Rechnung getragen. Die vorgelagerten Anlagen wurden im wesentlichen einmündig angenommen. Der Sitz der Gesellschaft ist Schopfheim i. B. Dem Ausschuss gehören u. a. an: Prof. Dr. Lehmann, Heltl, B., Kommerzienrat Hummel, Ettlin, Kommerzienrat Garmier, Kersch, Dr. Oettinger, Kommerzienrat Schuler, Reichsanwaltsgehilfe von Eick, Oettinger, Kommerzienrat Schuler, Kreisrat, Direktor Wolff, Freiburg, Vertreter der Landwirte, Kreisrat und der Gemeinden. Zum Geschäftsführer wurde Herr Dr. Lehmann ernannt, Dr. Horst, Schopfheim, amtschl. Die Bad. Pflanzengesellschaft, die sich an der Pflanzengesellschaft in Berlin beteiligen wird, steht das Verleihen- und Ausschließungsrecht der in Baden anfallenden beidseitigen Pflanzensachen zu. Sie stellt für Baden den Mittelpunkt aller Verhandlungen dar, die auf eine Verwertung der Pflanzensachen hinstellen. Demgemäß wird die Gesellschaft neben der Förderung der Pflanzensachen auch die Organisation der Sammlung der wildwachsenden Pflanzensachen, die bisher vom Bad. Pflanzensachenverein aus erfolgte, der nunmehr als Geschäftsführer der Pflanzengesellschaft betrautet ist.

Donauwechting, 12. Jan. In Schachen bei Winden ist man einem großen weitverzweigten Scheibshandel mit Braumittel an die Spur gekommen. 45 Hektoliter Braumittel im Werte von 200 800 000 wurden gefunden und beschlagnahmt.

Durch die Bekanntmachung Nr. Pa. 100/11. 17. R.M. vom 6. Januar 1918 ist die Beschaffung aller Mengen von Papier zur Herstellung gellackter Papierjäte (Sachpapier) angeordnet. Die Beschaffung umfaßt Veräußerungs- und Verarbeitungsbedarf. Vom 20. Januar 1918 ab darf die Veräußerung und Lieferung von Sachpapier nur gegen einen Bezugsschein der Reichsdruckerei, Berlin, erfolgen. Die Veräußerung von beschlagnahmten Sachpapier zur Herstellung gellackter Papierjäte von mehr als 8000 qcm Sachflächeninhalt ist untersagt.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Polizei-Behörden einzusehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Jan. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind heute vormittags in Berlin eingetroffen.

Wangen, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Wangen-Kemmen wurde für Dr. Herrmann (Konf.) 6936 Stimmen, für Kaufmann Huber (F. Sp.) 3521 Stimmen und für den Landtagsabg. Uhlig (Soz.) 6441 Stimmen abgegeben. 47 Stimmen waren ungültig. 2 verpöbelte. Darnach hat Schwaib zwischen Herrmann und Uhlig stattgefunden.

Amsterdam, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Im Jahre 1917 sind infolge von Kriegsinfällen 43 niederländische Fischereifahrzeuge verloren gegangen. Dabei sind 100 Menschen ums Leben gekommen.

Bern, 12. Jan. (Privattele.) Das „Tagbl.“ erzählt, Benizelos werde persönlich den Vorschlag gegen die angeklagten früheren griechischen Minister Staladis und Lambros machen. (g. R.)

Schanghaï, 12. Jan. (Nicht amtlich.) Der Reichstag erstatter der „Daily News“ berichtet aus Nordchina, daß der Post innerhalb der ersten 8 Wochen 900 Meilen fortgeschritten sei und bereits Tsingtau und die Eisenbahn von Peking nach Hantau erreicht habe. Der Berichterstatter erklärt, daß der Gouverneur von Suinan sich weigere, Vorbeugungsmaßnahmen zu gestatten.

Amliche Verfügungen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 22. Dezember v. J. gnädig geruht, den Eisenbahndirektor Karl Hartmann in Darmstadt unter Ernennung zum Oberbahndirektor und den Stationskontrollenieur Ottmar Sautter in Großsachsen-Gebesheim unter Ernennung zum Oberbahndirektor landesherlich anzustellen.

Personalmeldungen.

aus dem Bereiche des 14. Armeekorps.

Befördert wurden: zu Lt. d. Res. die Vizelfeldwebel Wähler (Freiburg), Neusch (Stodach) d. Fuhrart; Schneider, Vizelfeldwebel (Offenburg), zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.; Schäfer, Vizewachmeister (Heidelberg), zum Lt. d. Landw. Fuhrart. 1. Aufgeb.; z. Oberleutnant mit Patent vom 15. Dez. 1917: Leutn. d. Res. Schlep d. Feldart. Regts. Nr. 30 (Kastell); zum Lt. d. Res. d. Flieger-Tr.: Vizelfeldw. Kaufmann (Heidelberg); Mannhart, Binder, Fähndrich i. Inf. Regt. Nr. 114, zu Lt., vorläufig ohne Patent; Martin, Feldw. Lt. (Pforzheim) im Garde-Gren. A. Nr. 4, zum Lt. d. 2. Aufgeb. d. 4. Garde-Gren. Landw. Regts. ernannt; Fehrenbach (Stodach) Vizewachmeister, zum Lt. d. Res. d. Feldart.

Badischer Landtag.

3. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Karlsruhe, 12. Jan. Präsident Prinz Max eröffnete die heutige Sitzung mit folgender kurzen Ansprache: „Ich wünsche Ihnen ein glückliches neues Jahr, das unserer badischen Heimat und unserem deutschen Vaterland einen Frieden bringt, der uns eine schöne Zukunft sichert und eine Entwicklung, wie wir sie alle für unsere Heimat wünschen und brauchen.“

Neue Anträge in der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 10. Jan. Der 2. Kammer ist heute ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei zugegangen, in welchem die Gr. Regierung ersucht wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Erweiterung und Einrichtung von Stammgütern unterjagt wird oder daß für die Dauer von 5 Jahren nach dem Friedensschluß und während des Krieges Stammgüter weder erweitert noch neu errichtet werden dürfen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. Januar. # Das Eiserne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Leutnant der Res. Reinhold Herrmann, Inf. d. E. A. II. und des Ritterkreuzes vom Jahr. Löwenorden m. Schw. — 2. Klasse: Leutnant Friedrich Seitz, Kraftfahrer Franz Scherich, Kanzleidiener Theodor Kappler, sämtliche von Karlsruhe, ferner Unteroffizier Arthur Köhler (Sohn des Bauleiters Max Köhler), von Rotenfels, Unteroffizier Viktor von Georg, von Donauwörth, Obergefreiter Richard Schöb, Inf. der Friedrich-August-Medaille, aus Eppingen. — Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhielt Oberzahnmeister Fiehl bei der Nachrichten-Gr.-Vstlg. in Karlsruhe. — Das Ritterkreuz vom Jägering Löwenorden m. Schw. erhielt: Leutnant d. Res. Wilhelm Nagel (Sohn des verfl. Waldhorns wirtsch. Wtlh. Nagel), Leutnant und Komp.-Führer Emil Henkel, Inf. d. E. A. (Sohn des Juweilers Rodus Henkel), Leutnant und Komp.-Führer August Schmitt und Leutnant d. Res. Rudolf Weiß, sämtliche von Karlsruhe. — Leutnant d. Res. Karl Jäta erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schweren vom Jägering Löwenorden und Vizelfeldwebel Feix Jäta die bad. Verd. Med. beide von Karlsruhe und Inf. d. E. A. — Die badische Tapferkeitsmedaille erhielt Unteroffizier Franz Bim beim Inf.-Regt. 111, Inf. d. E. A. und der bad. Verd. Med. von B. D. Dir hem. — Die bad. Inf. Verd. Med. erhielten: Vizelfeldwebel Friedrich Müller, Grenadier Paul Raim (Sohn des Maurers Wilhelm Raim), Reservist Anton Bauer (Sohn des Schlossmeisters Anton Bauer in Karlsruhe-Mühlburg) sämtliche von Karlsruhe und Inf. d. E. A. II. — Stud. theol. Friedrich Hugelmann von Stupersich erhielt das Eiserne Kreuz und die Bad. Verd. Med. Des ferner erhielten die bad. Verd. Med.: Wehrmann Hermann Pfeifer, Inf. d. E. A., von Karlsruhe-Mühlburg, Schullandrat Geleiter Wilhelm Jippe (Sohn des Juweilers Wilhelm Jippe) und Unteroffizier Otto Bardon (Sohn des Wertmeisters Bardon, beide von Karlsruhe und Kanonier Otto Bergdoll, Inf. d. E. A. (Sohn des Sattlermeisters Friedrich Bergdoll) aus Ruckheim. — Die württembergische Merite Verdienst-Medaille erhielt Musiker Friedrich Müller (Sohn des Hoftheaterwärters Jakob Müller) von Karlsruhe.

Kriegsheimstättenfrage und Reichstag. Die Reichstagsabgeordneten Dr. Haas (Baden), D. Naumann und Dr. Neumann-Hofer haben dem Herrn Reichstagskanzler folgende kurze Anfrage eingereicht: Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, Auskunft darüber zu erteilen: 1. ob demnächst ein Gesetzentwurf vorzulegen wird, der entsprechend dem Beschlusse des Reichstags vom 24. Mai 1916 die gesetzlichen Unterlagen schafft für die Errichtung von Kriegsheimstätten, die ihrem Zwecke dauernd erhalten werden sollen, 2. ob beabsichtigt ist, mit dem Gesetze eine solche Umgestaltung des Enteignungsrechtes zu verbinden, die es dem Staate, den Gemeinden, Verbänden oder anderen dazu ermächtigten Organisationen ermöglicht, das für Kriegsheimstätten erforderliche Gelände zu enteignen, falls es freiwillig nicht erworben werden kann. Wir beglücken uns mit einer schriftlichen Antwort.

Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Kronenstr. 24 zu beziehen.

Nicht betteln und haufieren. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Auch in letzter Zeit muß man wahrnehmen, daß dienstlose Kriegsbeschädigte teils durch offenes Betteln, teils durch Haufieren, die öffentliche Mühseligkeit in Anspruch nehmen. Ein derartiges Auftreten der Kriegsbeschädigten ist jedoch überflüssig und wenig erwünscht; denn in allen Gebieten der Kriegswirtschaft gibt es ausreichende Arbeitsgelegenheit auch für Schwerbeschädigte. Außerdem wird für die Opfer des Krieges in jedem einzelnen Fall ausreichend gesorgt. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn alle festgestellten Fälle des Bettelns und Haufierens von Kriegsbeschädigten alsbald den Hilfsstellen mitgeteilt würden.

Der Kriegsausgleich für Konsumenteninteressen Bezirksausschuß Karlsruhe hat an den Bad. Landtag und die Kriegsamtsstelle unter Hinweis auf die vollständig ungenügende Kohlenzufuhr, welche die Einstellung weiterer Betriebe insbesondere von Gas- und Elektrizitätswerken unvermeidlich erscheinen läßt, telegraphisch die Bitte gerichtet, als durchgreifende Hilfe gegen die Kohlennot sofort allgemeine und ungeteilte Arbeitszeit einzuführen und hierbei die Fortdauern der Arbeitnehmern wie z. B. achtfünfstündige Arbeitszeit ohne Lohnausfall sowie Anpassung der Verkehrsverbindungen zu berücksichtigen. Die Lage ist sehr ernst. Zur Vermeidung ganz unaltbarer Zustände sind sofortige Maßnahmen dringend geboten.

Lehrerprüfungen. Die letzte Musiklehrerprüfung wurde von zwei Unterlehrern und einer Schulkandlatin, die außerordentliche Dienstprüfung für Kriegsteilnehmer von 171 Volksschulkandidaten bestanden.

Fischerhühnerverein. In der Januarversammlung wurde folgendes bekannt gegeben oder besprochen: Der Vorherrscher hat in der harten Frostperiode in den verschiedensten Stadtteilen 32 Futterplätze eingerichtet, an denen unsere hunnigen Vögelchen reichlich gefüttert wurden. Jumeist sind es Mitglieder des Vereins, welche diese Futterplätze versorgen und überwachen. — Seit dem 1. Januar sind 18 neue Mitglieder dem Verein beizutreten. — Se. Maj. Hoh. der Großherzog hat wiederum dem Verein 100 Mark zum Geschenk gemacht. — Zur Erinnerung an einen verstorbenen eifrigen Förderer des Fischerhühnervereins wurden dem Vorherrscher von Jrl. St. 50 Mark beigesteuert. Die Erbschaft des Vereins von dem 4. Apotheker Red befreit sich auf nahezu 9000 Mark. — Mitteilung über Schmerlos gelöste Sunde (167) und Kaken (126). — Ein von Herrn Baurat Prof. Neumeister konstruiertes dreifaches, gegen Schlagweiser geschütztes Futterrohr findet volle Zustimmung; es werden eine größere Anzahl bestellt und dem Publikum zum Selbstkostenpreis von Mk. 4.50 abgegeben. — Beschlüsse für Tierärztl. Prüfungen werden nachgewiesen: der Schulkandlatin 800 Mark, der Gendarmen 80 Mark. — Herr Rechnungsrat Weis spricht in ausführlicher Weise über die Spargenfrage. Es wird energisch dagegen protestiert daß man Knaben im jugendlichen Alter das Abwaschen der Strümpfe mit Schokolade erlaubt. Dieser aramianen höchst tierärztlichen Forderung seien schon manche häßliche Sinneszüge zum Opfer gefallen. Es soll ein Erziehen um Abhilfe an die zuständige Stelle gerichtet werden.

Heimatdankkonzert. (19. Januar; Museumsaal.) Drei heimlich anmutende, edlen Kunstgenuss verkörpernde Namen: Hertha Tan-Goldend, Hedwig Marx-Kirch und die Bad. Kammerängerin Beatrice Bauer-Kottler stellen ihre Meisterkraft beim „Heimatdankkonzert“ am 19. d. Mts. in den Dienst der Wohlthätigkeit. Das Programm des Abends liegt in der Hofmusikalienhandlung Nr. 10 auf. Ein freudig-erregtes ist schon eine große Anzahl Bemerkungen auf Karten dabeist entgegengenommen worden. Die Direktorin der Veranstaltung, Frau Kästner, Hoheit die Großherzogin, hat genehmigt, daß der Reinertrag dem Ortsauschuß Karlsruhe des Bad. Heimatdankes zufließt.

Beerdigung von Generalleutnant Jaeger Schmid.

Karlsruhe, 12. Jan. Unter sehr starker Beteiligung, namentlich aus militärischen Kreisen, wurde heute mittag Generalleutnant Carl Jaeger Schmid zu Grabe getragen. Vor der Friedhofkapelle bildeten Truppen eines Artillerie-Regiments und Abteilungen der Jugendwehr Spalier. Zu der Trauerfeier selbst fand sich der Großherzog ein, welcher kurz zuvor von einem Besuch an der Westfront zurückgekehrt war und an der Bahre einen Kranz niederlegte, ferner die Großherzogininnen Hilda und Luise. In der Trauerfeier versammelten sich sodann die stello. Kommandierenden General des 14. Armeekorps, Generalleutnant Jäger, umgeben von einem Kreis hoher Offiziere, den Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Hübsch, den 1. Vizepräsidenten der Ersten Kammer, Erz. Dr. Eicklin, den Landeskommissar Geh. Rat Flach. An dem mit Helm und Degen und den Ordenskreuzen, sowie zahlreichen Kränzen geschmückten Sarge hielten Unteroffiziere die Ehrenwache, daneben eine Abordnung des Artilleriebundes St. Barbara mit umflorter Fahne.

Ein Orgelkonzert und ein von Fräulein Maria Jaeger Schmid mit warmer Begeisterung gespieltes Sändelches „Aristo“ (von Herrn Barner begleitet) leitete die Feier ein. Einmal verlor Herr Oberkapellmeister Fischer die (von uns schon mitgeteilten) bemerkenswerten Daten aus dem Leben des Entschlafenen und knüpfte daran aufgrund der Bibelworte „Niemand hat größere Liebe denn der, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ seine Traueransprache, in welcher der Geistliche u. a. folgendes ausführte: Mehr denn je gilt heute dieses Geisteswort, da Tausende ihr Leben hingeben für das Vaterland. Das Gebot der Pflicht, der Ruf des Kaisers, des Vaterlandes Not wartete die Jungen zusammen. Aber neben sie traten dann andere. Männer im ergrauten Haar, die vielleicht lange schon in dem verdienten Feierabend ihres Lebens standen, Männer, die schon recht haushalten mußten mit ihrer Kraft. Aber wie die große Stunde kam, leuchtete es auch in ihren Augen auf von jugendlicher Begeisterung und sie stellten sich neben die Jungen, als Vorbild der Pflichttreue. Ein solcher Mann war Generalleutnant Carl Jaeger Schmid. Auch er ist ein Opfer für das Vaterland, für Kaiser und Reich. In echter soldatischer Pflichterfüllung hat er sein Leben beendet; er war Soldat von ganzer Herzen und von ganzer Seele und sein ganzes Leben hindurch ist er eingetreten für ein starkes deutsches Heer und daß dafür gemerkt. Aus dieser Begeisterung war es ihm auch eine liebe Pflicht gewesen, unsere deutsche Jugend für das Vaterland wehrhaft zu machen. So steht sein Bild uns immer vor Augen als edel soldatische Natur, dabei trotz vieler hoher Auszeichnungen von Einfachheit und Schlichtheit. Die Verehrung, die ihm von den höchsten Stellen zu teil wurde, die Verehrung weitester Kreise, hat daran niemals etwas geändert. Und so ist er seinen Lebensweg gegangen, jederzeit die Pflicht vor Augen, aushaltend in steter bewundernswürdiger Energie bis zum letzten Atemzug an dem Posten, für den er verantwortlich war. Wir scheiden von ihm in Ehrfurcht. Er war uns ein Vorbild der Treue und der Pflicht.

Nach dem Gebet wurde der Sarg unter den Orgeltönen „Wenn ich einmal soll scheiden“ von Unteroffizieren aus der Halle und von da unter dem Spiel einer Militärkapelle zu Grabe getragen, von Erz. Generalleutnant Jaeger Schmid unter militärischen Ehren und Kranzabteilungen, darunter von den Vertretern des Jung-Deutschland-Bundes, der Jugendwehr und des Artilleriebundes St. Barbara, seine letzte Ruhestätte fand.

Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 12. Jan. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorherrscher des Landgerichtsdirektor Dr. Reitz; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Landgerichtsrat Dr. Engelhardt. Der Hausburische Alois Rantoweg aus Durlach und der Tagelöhner Joseph Weitz aus Neustadt erhielten wegen gemeinschaftlichen, teils schwerer, teils einfacher Diebstahl Gefängnisstrafen von je 5 Monaten, Frau Weitz wurde wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Den Hausburischen Wilhelm Reitzenthal aus Röll-Holwinden verurteilte das Gericht wegen schwerer Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Unter-

suchungshaft. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Bahnarbeiter Franz Josef Köppler aus Durmersheim verhandelt. Der Angeklagte wurde überführt der Blutschande und deshalb zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre 3 Monaten, abzüglich 1 Monat Unter suchungshaft, und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen Diebstahls im Rückfall erhielt die Ehefrau Josef Lumpy aus Rühlbach 3 Monate Gefängnis. — Wegen mehrfachen Betrugs verurteilte das Gericht den Maurer Eubert aus Odenheim zu 4 Monaten Gefängnis, von einer weiteren Auflage des unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen wurde er freigesprochen. — Der Zwangsdiener Joseph Höcher aus Affeling und der Tagelöhner Friedrich Knoch aus Büdenhausen wegen schweren Diebstahls, Mordraubs und Schererei vor dem Strafkammer. Wegen schweren Diebstahls und Mordraubs wurde Höcher zu 3 Monaten 14 Tagen Gefängnis und 14 Tagen Haft, Knoch wegen Schererei zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

B. Heidelberg, 10. Jan. Der Karlsruher Hoftheaterleiter Paul Batsch sprach in einer feierlichen Versammlung des Theaterkulturbundes über Schauspielkunst. Mit tiefer Sachkenntnis und hervorragender Gestaltungsgröße wählte der Redner seine Hörer hinein zu führen in das kritische Verständnis der Schauspielkunst, an dem es Laien und (leider!) vielfach auch Kritiker oft fehlt. Er zeigte, daß wichtiger als alle technischen Grundlagen der Schauspielkunst für den Künstler die psychologische Durchdringung und Erfassung seiner Rolle ist; nur dann vermag er die höchste Forderung subjektiv natürlicher Spiels zu erfüllen. Der Redner kennzeichnete die Bedeutung Tölpels für die Schauspielkunst; von ihm nahm die sogenannte naturaktuelle Richtung ihren Ausgang. Die lebendigen Ausführungen des Redners, die mit mancherlei Bosheit und Spott durchsetzt waren, erzielten lebhaften Beifall.

Schwerin, 11. Jan. „Der heilige Wotan“, Oper in 3 Akten von Horst Paterin, ist, wie uns geschrieben wird, von dem rühmlich neuen Intendanten des Hoftheaters in Schwerin Baron v. Dönhofs, zur Aufführung angenommen worden. Sie wird unter maßstablicher Leitung von Professor Kaepler stattfinden.

Vermischtes.

München, 11. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde ein Zentrumsantrag über die Schließung der Reichswehrverbrennungsanstalten gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten angenommen.

o Basel, 12. Jan. (Privat.) Laut „Basl. Nachr.“ erfährt das „Pariser Journal“ als Nework: Die Stadt Zürich hat das Bild eines einzigen Eisfeldes. Die Straßen sind so vereist, daß sich Unfälle zu Hunderten ereignen. Der Wagenverkehr ist völlig unmöglich. Da auch der Straßenbahnverkehr eingestellt ist, können die in den Außenstadtteilen wohnenden Leute ihre Arbeit in der City nicht aufnehmen. Durch das Gewicht des Eises wurden viele Drahtleitungen zerstört. (g. R.)

Die Einschränkungen im Eisenbahnerverkehr.

Berlin, 11. Jan. Die Einschränkungen für den Fernverkehr treten am nächsten Sonntag in Kraft. Auf der Strecke Berlin—Frankfurt (Main) fallen folgende Schnellzüge aus: D 202, bisher ab Anhalter Bahnhof 8.52 Uhr vorm., D 246, bisher ab Anhalter Bahnhof 1.08 nachm. und D 208, bisher ab Anhalter Bahnhof 7.17 Uhr abends. Auch ihre Gegenzüge D 207, bisher an Anhalter Bahnhof 8.15 Uhr vorm., D 245, bisher an 7.36 Uhr nachm. und D 18, bisher an Anhalter Bahnhof 10.38 Uhr abends verkehren nicht mehr. Der Ausfall der drei Zugpaare nach und von Frankfurt (Main) macht eine Planänderung nötig. Der Zug D 144, bisher ab Anhalter Bahnhof 12.50 Uhr mittags, wird nunmehr schon um 7.15 Uhr früh nach Frankfurt a. M. abfahren, während der Zug D 143, der bisher um 7.28 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ankam, jetzt erst um 7.36 Uhr aus Frankfurt hier eintreffen wird. (Griff. Stg.)

Die Nummer 2 der Illustrierten Weltschau.

Sonder-Beilage zur „Badischen Presse“ Ausgabe B gewinnt ihr besonderes Interesse durch die Abbildung der Uniformen unter den Waffenstillstandsverträgen und durch die bildliche Darstellung der reichen Geschichtsbücherei aus den Kämpfen bei Cambrai. Diesen Aufnahmen steht erklärend und ergänzend der Augenblick gegenüber, wo ein unerschrockener englischer Lanze den Württemberg in Berlin überquert. Der Wechsel im Kommando der englischen Marine wird durch die Bilder Villeroses und Wernh angedeutet. Die finnische Abordnung in Berlin und das türkische Oberbefehlshaber während seiner Anwesenheit in der Reichshauptstadt geben die Ereignisse des Tages wieder. Ihnen stehen eine Anzahl Persönlichkeiten gegenüber, mit denen sich zur Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt. Die Besetzung führt tiefer in das Geschehen der Ereignisse ein. Mit ihr macht die Rätselrede den unterhaltenden Teil aus.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station). 11. Jan. 2 1/2 nachm. 2,2 Grad; 9 1/2 abds. 0,8 Grad; 12. Jan. 7 1/2 vorm. 1,4 Grad. Nächste am 11. Jan. 2,4 Grad; tiefste in der folgenden Nacht 1,6 Grad; Niederschlag, gemessen am 12. 7 1/2 vorm. 10,6 mm.

Wetterbericht des Zentralb. f. Meteorologie u. Hydrographie.

Vorausprognose Witterung am 13. Jan.: veränderlich, zeitweilig Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Beteiligung an der kommenden Frühjahrs-Muttertag in Leipzig wird mindestens gleich stark sein, wie an der letzten Herbstmesse. Die Anmeldungen von Ausstellern gehen beim Messemittelpunkt in erfreulicher Zahl ein und überreichen schon den gleichzeitigen Stand zur vorigen Messe. Ein vorläufiges Bild wird sich im Laufe des Jahres ergeben, da viele Aussteller mit ihrer Anmeldung bis zum letzten Tage, dem 10. Januar, warten. Es kann nicht genug empfohlen werden, die Anmeldung umgehend zu beenden. Bis zum 15. Januar einziehende Anmeldungen können noch in amtlichen Leipziger Messe-Adressbuch Aufnahme finden. Später werden die Firmen in den Nachtrag aufgenommen, was den Wert der Veröffentlichung natürlich herabmindert.

Das Bankhaus Veit L. Homburger, Karlsruhe. Karlsruherstr. 11. Telefon 36 u. 208. besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statt Karten. Richard Müller, Limmerstr. 4. Lotte Müller, geb. Thomas. Vermählte. Ludwigsburg. Karlsruhe i. B.

